

festgestellt. Die Wahl eines ersten Vorsitzenden fiel auf L. Löcher - Berlin, des zweiten Vorsitzenden auf Rinke-Dresden und Schriftführer wurden Kaiser-Frankfurt-Main und Link-Köln.

In der dann am 2. September stattfindenden Sitzung wurden zunächst die Mandate der Abgeordneten geprüft und für richtig befunden; ferner forderte man den Vertreter des „Verbandes deutscher Gärtner“ infolge seiner Stellungnahme während des Berliner Streikes auf, die Versammlung zu verlassen. Der Geschäftsführer Schmidt-Berlin trug hierauf den Bericht über die abgeschlossenen beiden Jahre 1906 und 1907 vor. Er führte unter anderem an, dass die Arbeitnehmer sich zusammengeschlossen hätten, aber dennoch nichts erreichten, denn fast nahezu die Hälfte der Mitglieder wäre in den Ausstand getreten und hätte unterstützt werden können. Es wurde dann von ihm auf die erzielten Erfolgsgewinne, die Agitation in den kleinen Städten empfohlen und eine besondere rege Bearbeitung von Erfurt und Quedlinburg für notwendig erachtet. Besonders in Erfurt hofft man Boden zu fassen und auch die Landarbeiterfrage praktisch ins Rollen zu bringen. Weiterhin wird auf die internationale Verbindung hingewiesen, auf die Organisation der böhmischen Gehilfen aufmerksam gemacht, die besonders in Dresden, vereint mit den deutschen Gärtnern, von Nutzen wäre und erwähnt, dass ein Vertrag mit der gewerkschaftlichen Gehilfenorganisation in der Schweiz abgeschlossen sei. Im Namen des Ausschusses teilt Mätzke-Dresden unter anderem mit, dass eine Gehälterhöhung für Albrecht abgelehnt sei, da die Forderung zu spät eingereicht wurde, und tritt dafür ein, dass die Rechte des Ausschusses erweitert werden müssten, um dessen Arbeit nutzbringend zu gestalten. In der sich hieran anknüpfenden Diskussion wird unter anderem bemängelt, dass man höchst unglücklich gegenüber dem Vorstand der „Allgemeinen Gärtnerkrankenkasse“ verfahren wäre, dass die Einnahmen gegenüber den Ausgaben zurückgeblieben sind, dass man gegen die verschiedenen Vereine oft rücksichtslos war und diese dadurch entfremdete, statt ihnen den Eintritt in den Verein möglich zu machen. Auch das eigenmächtige Vorgehen des Hauptvorstandes in verschiedenen wichtigen Fragen wird getadelt und weiterhin gewünscht, dass der sozialistische Standpunkt mehr hervorgehoben wird, auch die Maifelder endlich allgemein durchgeführt werde. Beklagt wird auch noch, dass der Vorstand nicht rührig bei den Wahlen zum Reichsversicherungsamt gewesen sei; ein Zusammenarbeiten mit dem nationalen „Deutschen Gärtner-Verband“ wird entschieden abgelehnt.

Aus dem Geschäftsbericht, welcher die Periode vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1907 umschließt, geht hervor, dass am 1. April 1905 2153 Mitglieder, am 30. Juni 1907 5145 Mitglieder zu verzeichnen waren. Geklagt wird über den ständigen Wechsel, denn von den neu hinzugegetretenen Mitgliedern blieben gewöhnlich nur  $\frac{1}{2}$  der Organisation treu. Die Beiträge betragen im Jahre 1904 100510 Mk. und stiegen in der letzten zweijährigen Abschlussperiode auf 168696 Mk. Es wird dann noch gesagt, dass in diesen beiden Jahren in 49 Orten, die zusammen 2110 Betriebe und 6662 Gehilfen und Arbeiter beschäftigten, Forderungen gestellt seien. Hierbei sagt der Bericht, dass die Lohnbewegungen meist hätten eingeleitet werden müssen, um die Arbeitnehmer aufzurütteln, man werde aber eine bessere Schulung

der Mitglieder gerade für den gewerkschaftlichen Klassenkampf im Auge behalten.

Es wird weiterhin gesagt, dass von den Streiks im Jahre 1906, 16 erfolgreich, 8 mit teilweisem Vorteil und 1 ohne Erfolg gewesen seien; dabei konnten zusammen für 2696 Gehilfen wöchentlich 5960 Mk. Lohnerhöhung und für 758 Gehilfen 1514 Stunden Arbeitskürzung erzielt werden. 1907 sind 13 erfolgreiche Lohnbewegungen mit 1070 Angestellten, 5 teilweise, 5 für 1091 und 1 erfolglos angeführt. Hierbei wurden die Lohnerhöhungen auf 5558 Mk. pro Woche und die Arbeitsverkürzung mit 4363 Stunden angegeben und auch die ausserordentlichen günstigen Erfolge in diesen beiden Jahren hervorgehoben. Vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1907 hatte die Organisation als solche 106756,77 Mk. Einnahmen und 103157,40 Mk. Ausgaben zu verzeichnen. Es werden hierbei angeführt für: Zeitung 23600 Mk., für Lohnbewegung und Streiks 15900 Mk., für sonstige Unterstützungen 12000 Mk., für Agitation 11250, Mk., für Gehälter des Geschäftsführers und der Beamten 10400 Mk., für Rechtsschutz 1600 Mk., zur Unterstützung anderer gewerkschaftlicher Vereine 1100 Mk.

Eine längere Aussprache fand über die zu gewährenden Dikten statt, wobei verschiedene der Delegierten darauf hinwiesen, dass sie ohnedies im Laufe der Jahre im Verbandsinteresse oft Zeit und Geld geopfert hätten; es werden schliesslich pro Tag 10 Mk. und die Reisekosten bewilligt. Aus den weiteren Verhandlungen geht hervor, dass der Hauptvorstand und der Ausschuss ihre Rechte gegenseitig zu erweitern suchen und dass dadurch häufig Differenzen entstehen. Hierbei wird von verschiedenen Seiten für die gänzliche Beseitigung des Ausschusses eingetreten, da dieser den Hauptvorstand in seiner Tätigkeit häufig hindere. Weiterhin wird beschlossen, eine Anzahl Mitglieder auf Kosten des „Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins“ die Gewerkschaftsschule besuchen zu lassen, um brauchbare Verwaltungsbeamte und Agitatoren zu erhalten, doch soll den Betreffenden gegenüber keine Verpflichtung auf spätere Anstellung übernommen werden.

Der nächste Punkt der Tagesordnung behandelt die notwendige Erweiterung der Presse und es werden hierzu von dem Redakteur Otto Albrecht-Berlin verschiedene Vorschläge gemacht, das Vereinsorgan noch mehr auszubauen und den Inhalt zu verallgemeinern, da die meisten Gehilfen und Herrschaftsgärtner nicht in die Lage kämen, sich eine politische Tageszeitung zu halten. Verschiedene der Delegierten machen auf die Konsequenzen verschiedener Aeusserungen in dem Organ des Vereins aufmerksam, die keineswegs nutzbringend einwirken dürften. Auch der Kompromiss mit dem Zentrum und der daraus hervorgehende unhaltbare Zustand wurde von verschiedenen Rednern hervorgehoben und abfällig beurteilt.

Die „Internationale Verbindung“ veranlasst Janson-Berlin, sich hierüber zu äussern. Er stellt zunächst fest, dass es mit der internationalen Organisation der Gärtnergehilfen nicht vorwärts gegangen sei. Schon der erste Versuch 1897 hätte Schiffbruch gehabt, im Laufe der Zeit sei nur ein engeres Zusammengehen mit den Schweizer gewerkschaftlichen Vereinen möglich gewesen. Die Arbeitgeber dagegen machten in ihrem Interesse grosse Anstrengungen, so hätten u. a. die Baumschulen-

könige Holsteins gedroht, skandinavische Streikbrecher zu engagieren; sei das auch nicht geblückt, so würden in Böhmen vom Feldarbeiterverband die Gärtner neuerdings organisiert, um nach Dresden bei Lohnhöhen den Zuzug fernzubehalten. Weiterhin wird gesagt, in England schliessen die Gärtner noch, dagegen kämen aus Belgien und Holland häufig Streikbrecher nach Deutschland. Dem Vorstand wird schliesslich empfohlen, fortgesetzt die Erzielung einer internationalen Vereinigung im Auge zu behalten und dahin zu streben.

Mit der „Rechtsfrage der Gärtner“ beschäftigte sich Otto Albrecht-Berlin und kam hierbei auf die so oft erörterten verschiedenen Stellungen der Richter und Behörden zurück, indem er betont, dass darunter vor allem die Arbeitnehmer zu leiden hätten. Auch die Arbeiterschutzgesetze fänden in weit voneinander abweichender Form auf die Gärtner Anwendung; interessant sei es beispielsweise, dass in Dresden das Gewerbegericht sich entgegen der Gewerbeinspektion bei Streitigkeiten in den Handelsgärtnereien als zuständig erklärt hätte, die letztere aber will die Gärtnereien der Landwirtschaft zugeteilt haben. Der Referent erörtert auch die Stellung der Gärtnerlehrlinge zu den Fortbildungsschulen. Auf diese vielseitigen Ausführungen kann zwar an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden, doch bemerken wir, dass zum Schluss eine Resolution angenommen wurde, in der sich die Anwesenden mit dem Referat des Vortragenden einverstanden erklären und alle Mittel und Wege anwenden wollen, um diesen Zustand zu beseitigen; es soll vor allem darauf hingewirkt werden, dass das gesamte Personal der Gärtner der Gewerbeordnung unterstellt wird.

In seinem Referat über Organisation und Agitation macht Hauke-Dresden darauf aufmerksam, welcher geringe Prozentsatz von Gehilfen und Arbeitern heute organisiert ist und wie notwendig es ist eine regere Tätigkeit zu entfalten, und auch er kommt auf Erfurt und Quedlinburg zu sprechen, schlägt eine andere Einteilung vor, wünscht, dass in Leipzig ein besonderer Bezirksleiter angestellt wird und empfiehlt die Aufmerksamkeit noch mehr auf die kleinen Städte zu lenken. Zu diesem Punkt der Tagesordnung finden eine ganze Reihe von Anträgen statt, die vom Vorstand und verschiedenen Bezirken an die Vorstände zur Annahme gelangen.

Die Beitrags- und Unterstützungsfrage veranlasst wenig Änderung in den bisherigen Feststellungen. Als Grundtaxe bleiben 35 Pf., für Arbeiter unter 17 Jahren und Arbeiterinnen 25 Pf. pro Woche bestehen, doch kann sowohl die Ortsverwaltung Zuschläge erheben, ebenso ist der Hauptvorstand berechtigt acht Wochen lang Extrabeiträge zu verlangen. Dann wird noch eine Kranken- und Sterbeunterstützung angenommen und beschlossen, die Streikunterstützung erst vom 4. Tage ab zu zahlen. Ausserdem werden hierzu noch eine Reihe von weiteren Bestimmungen getroffen, welche die auszahlenden Streikgelder etc. regeln. — Der Maifelder gegenüber beschliesst die Versammlung, dass nur dort eine Feler durchgeführt werden soll, wo dieses ohne Nachteil für die Zweigvereine möglich ist; für die Mitglieder, die infolge der Maifelder ausgespart werden, wird keine Unterstützung bewilligt. Weiterhin ist noch hervorzubeben, dass die Generalversammlung von jetzt an nur alle drei Jahre stattfinden soll. Zum Schluss wird noch von dem Geschäftsführer Georg Schmidt-Berlin vorgeschlagen,

dass der Jugend-Organisation von den Zweigvereinen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden möchte. Der Hauptvorstand wird in Zukunft statt aus 5, aus 7 Personen bestehen und zwar 3 besoldeten Beamten, 4 davon den berufstätigen Mitgliedern entnommen. Ferner wird an Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden Georg Schmidt gewählt, der bisherige erste Vorsitzende Löcher wird zweiter Vorsitzender, Otto Albrecht verbleibt als Redakteur in seiner Stellung. Als Aussenbeamte werden noch Hauke - Dresden, Kamrowski - Berlin, Busch-Hamburg, Kaiser-Frankfurt-Main und Link-Köln eingestellt.

### Deutscher Pomologen-Verein.

Von H. Wiesner-Bad Nauheim.

IV.

Der Vortrag von Professor Dr. Immen-dorf-Jena über „Stallmistkonservierung“ bietet auch für den Handelsgärtner erwähltes Interesse, denn auch hier gehen vielfach durch falsche Behandlung des selbstgewonnenen oder teuer angekauften Stalldüngers ganz bedeutende Werte verloren.

Der Stalldünger ist Humusbildner und Bakterienträger, er macht den Boden krümelig, verhilft ihm zur vollen „Gare“ sowie zu besserer Bindigkeit, er fördert aber auch die Durchlüftung des Bodens und erhöht die wasserhaltende Kraft desselben. Er ist als Düngemittel an die erste Stelle zu setzen, aber es ist doch nicht alles darin enthalten, um eine volle Ernährung der Kulturpflanzen zu erzielen. Mit Stallmist allein bringen wir es nicht fertig, auch nicht mit reichen Gaben, die Ernten, die heute verlangt werden, hervorzubringen. Es muss Kunstdünger als Beigabe verwendet werden. Kunstdünger allein angewandt, verkrustet mit der Zeit den Boden und beseitigt die Gare desselben. Auch alle Obstbäume verlangen Stalldünger, und Kunstdünger soll auch hier als Beidünger Verwendung finden.

In den meisten Fällen wird schleudermässig mit dem Stallmist umgegangen und man hat kaum eine Ahnung, welche Werte verloren gehen, wenn er unwirtschaftlich behandelt wird. Bei der beliebten, nicht ordnungsmässigen Behandlung des sorglosen auf Haufen Werfens, soll ein Wertverlust von 20 Mk. im Jahre von jedem Stück Grossvieh eintreten. Hunderte von Millionen Mark gehen somit in Deutschland jährlich durch Stickstoffverlust in die Luft, und über 200 Millionen Mark werden jährlich von der deutschen Landwirtschaft für Kunstdünger aufgewandt. Es muss daher unsere Aufgabe sein, diese Verluste an Stickstoff, welche auf unzulängliche Einrichtungen zurückzuführen sind, zu verhindern, und diesen teuersten aller Düngerarten in der organischen Substanz zu binden und festzubehalten. Ohne jede Behandlung und bei lockerer Schichtung in Haufen erleidet der Stalldünger nachteilige Veränderungen. Die Masse nimmt rasch ab und die Ammoniakgase, sehr wichtige Pflanzennährstoffe, entweichen in die Luft, die beste Kraft des Düngers geht verloren. Auch in der vergärenden Jauche verflüchtigt das Ammoniak, das sich in Form von aufsteigenden Luftblasen zeigt, in die Atmosphäre. Diese gasförmigen, durch Zersetzung und faulige Gärung sich bildenden, aber leicht flüchtigen Ammoniakgas müssen festgehalten werden. Bei einer 3—40-

Kathleen Bryant, samtl. schwarzbraun, in der Form eine der edelsten, leider aber von schlechter Blumenhaltung.

Auffallend entweder durch neue eigenartige Färbung oder durch edle Form sind auch *Acrobat*, bunt, *Mrs. W. H. Raby*, rahmfarben, kleine Blume, *Gazelle*, sehr gross, zartrosa, *Reverend Dr. Baker*, purpurrosa, grossblumig, *Princess Marie*, ockerfarbig usw.

Bei den deutschen Züchtungen haben wir es meist mit einer von den englischen völlig abweichenden Rasse zu tun; breitpetalige, tief gebaute Blumen an festen Stielen, dabei grosse Reichblütigkeit und gute Haltung sind hier bei der Mehrzahl der Sorten typisch. Sorten wie: *Kapitan Lans*, *Landrat Scheiff*, *Oda*, *Graf Waldersee*, die schon zu den älteren gehören, sind auch noch heute kaum übertrüffen, und die Sortimente der Ausstellung zeugten von der Beliebtheit dieser Sorten; auch die zierliche *Geiselher* und deren Sport *Serpentina* zählen noch heute zu den besten. Der Jahrgang 1903 brachte die vorzüglichen deutschen Sorten *Bornemanns Liebling*; *Brunnhilde*, *Frau Hermine Marx*, *Lenau* und *Thuringia*, das Jahr darauf kamen *Alt-Heidelberg*, *Flora*, *Götterlinde*, *Mikado* und *Rother* in den Handel. Diese Erzeugnisse deutscher Züchtungskunst gehören heute zu den besten Schnitt- und Gruppensorten und ich konnte mich mehrfach überzeugen, dass diese Sorten eigentlich erst jetzt zu einer Massenverbreitung gelangen; in den Sortimenten der Ausstellung waren sie ebenfalls reichlich vertreten. Besonders wertvoll aus dem Jahrgang 1905 erscheint die Severinische Züchtung *Feronia*, rosa, niedrig, in zweiter Linie wären *Vestal*, *Biederfarben*, *Frl. Anna Seydelhelm*, terrakotafarbig, *Aurora*, rosa mit gelb durchleuchtet, zu nennen. Bis jetzt wenig bekannt geworden sind die Bornemannschen Züchtungen *Princess Ilse*, *Bernstein* und *Warjag*,

sowie die Ansorgeschen Sorten *Graf Fritz Schwerin* und *Ansorges Weisse*. Der Wert dieser Sorten liegt weniger in ihrer Brauchbarkeit für Schnittzwecke, als in ihrer Blühwilligkeit und den Wachstumseigenschaften, die sie zur Gruppenpflanzung geeignet erscheinen lassen. Von den 1906 erschienenen Sorten glänzten auf der Ausstellung besonders *Havel* und *Schwan*, erstere die bereits viel genannte lachsfarbige Teerosendahlie, letztere in gewissem Sinne eine verbesserte *Greens White*. Recht gut sind auch *Elsass*, bräunlich-scharlach, und *Stern*, goldgelb. Das Jahr 1906 brachte auch den Sport *Wunderkind der Serpentina*, eine wirklich eigenartige und ansprechende, äusserst zierliche Blume, deren Nuance ein duftiges Chamoligeb oder Rahmfarben — eine prächtige Lichtfarbe, darstellt. In dem Sortiment des Züchters, Otto Mann-Leipzig-Eulritzsch, fand sich *Wunderkind* in grösserer Zahl. Von den letztjährigen Neuhelien war es ganz besonders *Königin Luise*, welche die meisten Bewunderer fand. *Königin Luise*, eine Severinische Züchtung, wird sicherlich binnen kurzem eine begehrte rosarote Schnittsorte werden. Ungefähr gleichwertig sind *Hagen*, kastanienbraun, *Hedwig Severin*, matrosa, *Herbsttöne*, chamols, *Kietia*, ein Sport der *Britannia* in violettrosa, *Antoinette von Trotha*, feinstrahlig, rosa, und *Stadtberggärtner Weiss*, mit gelockten weissen Blumen, welche die bekannte grünliche Abtönung mancher älterer Sorten zeigen und besonders feststellig sind.

Ich habe hier besonders solche Sorten gekennzeichnet, die schon in den Blumen einen entschiedenen Fortschritt erkennen lassen. Noch manche schöne englische und deutsche Sorte habe ich ausdrücklich hier mit Stillschweigen übergangen, da ich die Sorte erst als ganze Pflanze studieren möchte, damit eine leichtere Sichtung möglich ist.

Die Goos & Koemannschen Kreuzungs-

ergebnisse der letzten Jahre, wobei ausser Edeldahlilien auch die französischen Halskrausendahlilien und die einfachen Riesendahlilien mit herangezogen wurden, bezeichnen die Anfänge neuer Rassen, die ebenso wie die deutschen und holländischen Riesendahlilien in ihrem Werte nicht zu unterschätzen sind, obgleich sie gewiss an Vollkommenheit bis auf weiteres den „Edeldahlilien“ nachstehen.

Die deutschen und holländischen Riesendahlilien waren jede Rasse durch ihren Züchter in bester Weise vertreten. Wilhelm Pfitzer-Stuttgart, der auch sehr schöne Gladiolen brachte, hatte das Beste seiner Kollektion einfacher Dekorationsdahlilien ausgestellt; ebenso hatte die holländische Firma Van Waveren & Kruijff, Sassenheim, die jüngsten Hornsveld'schen Züchtungen in Riesendahlilien in grossen Sträußen sehr geschickt vorgeführt. Einzelne dieser Blumen messen 20 cm im Durchmesser.

Diese, sowie einige neuere französische Dekorationsdahlilien von riesigen Dimensionen und kräftigen Farben, werde ich, als zusammengehörend, in einem besonderen Artikel behandeln. Dagegen dürfen die prächtigen Blüten Bornemannscher Callahybriden und die Riesenblumen der neuen Edeldahlie *König Lothar*, die Handelsgärtner F. Hirt, Königs-lutter eingeschickt hatte, in dem Bericht nicht übergangen werden; diese zwei Aussteller hatten sich sonst mit grösseren Sortimenten nicht beteiligt. *König Lothar*, die einer Kreuzung von *Starfish* mit *Red Rover* entstammend soll, ist jedenfalls etwas Hervorragendes aus dem roten Farbengebilde; das etwas bräunlich schattierte, intensive Scharlachrot, verbunden mit der Grösse der ziemlich breitpetaligen Blumen, wird seine Wirkung nicht verfehlen, wenn die Eigenschaften der Pflanze nicht versagen.

Der vorstehende Bericht sollte zunächst den

Fortschritt in der Vervollkommnung der Edeldahlilien, wie es durch die Ausstellungen der „Deutschen Dahligesellschaft“ zum Ausdruck gebracht wird, veranschaulichen; die weiteren Ergebnisse der Mannheimer Dahlienschau werde ich bei anderer Gelegenheit verwerthen.

### Kultur.

— *Loropetalum chinense* R. Br. ist ein schönes Gehölz aus der interessanten Familie der Hamamelidaceae, das jedoch für unsere klimatischen Verhältnisse nicht in Betracht kommt, jedoch des im Winter erscheinenden reichen Flor wegen verdient, als Topfgewächs kultiviert zu werden. Die Pflanze, die in den südlichen Provinzen Chinas, sowie im Himalaya und Khasia beheimatet ist, befindet sich bei der Firma Veitch and Sons, Chelsea in Kultur. Die reinweissen, an Hamamelis erinnernden Blüten erscheinen in 6—8-blütigen Köpfchen an seitlichen Kurztrieben, sie sind durch die langen bandförmigen Petalen sehr auffallend und die deutsche Bezeichnung für die Pflanze: Riesenblume, eine sehr passende. Die Pflanze ist ein reich verzweigter Strauch mit behaarten Zweigen und oberseits sattgrünen, unterseits grauweissen, gleichfalls behaarten und ganzrandigen Blättern. Da die Blütezeit wie bei Hamamelis in die Wintermonate fällt, so dürfte sich dieses Gehölz als interessante Topfpflanze auch bei uns einführen, in England hat man mit der Kultur gute Erfolge gehabt und schätzt den Strauch als einen dankbaren, zur Ausschmückung der Wohnräume wohl geeigneten Bläher.

### Neuheiten.

— In *Nephrolepis Edmontonenis* lernen wir wieder einen neuen Vertreter dieser in den letzten Jahren an Neuhelien so produk-